

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1910. Nr. 14. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 203.



**Wagnispreise für Halle u. Saale 2.20 Mk.**, durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr.  
Die Sächsische Zeitung erscheint wochentlich zwölf mal. **Verlags- und Druckerei:** Sächsische  
Verlags- und Druckerei (Halle), 31. Unterwallstraße (Gomringerstr.), Halle, Mitteldeutschland.

**Zweite Ausgabe**

**Abgabegebühren f. d. Postbezugsstellen** oder deren Raum f. Halle u. den Saalekreis  
20 Pf., auswärts 30 Pf., außerdem am Schluss der Abrechnung 20 Pf. für die 100 Pf.  
Kriegsgegenstände f. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

**Geschäftsstelle in Halle a. S.:** Leipzigerstraße 87, Hinterhaus.  
Telephon 155; Reichsamt-Telephon 1272, Eing. G. Bauhausstr.  
Geschäftsstelle: Dr. Walter Grottel in Halle a. S.

**Donntag, 9. Januar 1910.**

**Geschäftsstelle in Berlin:** Bernburgerstraße 30.  
Telephon Amt VI Nr. 16 290.  
Zweig- und Serien von Cito Zeitschriften in Halle a. S.

### Umschau im Auslande.

Die letzten Tage des alten Jahres waren in Frank- reich mit Erörterungen über die äußere Politik angefüllt und im neuen Jahre scheint gleichfalls die äußere Politik im Vordergrund der Auseinandersetzungen stehen zu sollen. Dieses ungewöhnliche erklärt sich einmal aus dem Ueberdruck an dem innerpolitisch-parlamentarischen Geschehen. Gerade die Republik, die es gewohntheitsmäßig bisher vermieden, sich in die Probleme der Diplomatie zu verwickeln, sind plötzlich ganz bei der Sache, denn sie möchten die frohlohe Unfruchtbarkeit ihrer Außenpolitik herrschaftlich auf dem Gebiete innerer Reformen, durch die Erfolge der französischen äußeren Politik verdecken. Zweitens ist auch der Zwischenfall mit der französischen ein Zwischenspiel ihrer äußeren Politik geworden. Wie weit der bisher so kraftvoll zurückhaltende Präsident bei seinem persönlichen Verstoße wirklich eine Ueberberührung des Gleichgewichts im Auge gefaßt hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird augenblicklich in unerhörter Weise gegen den heutigen Staatschef gehet. Selbstverständlich steht dem heutigen Staatschef fern, aber der 71 Jahre alte Herr ist nicht frei von Ehrgeiz, und würde es vielleicht nicht verschmähen, sich als Kandidat für das erste Staatsamt stellen zu lassen. Als Vorbedingung seiner programmatischen europäischen Veröhnungspolitik betrachtet er die Verständigung über Eltsaß-Lothringen in einem Frankreich befriedigenden Sinne. Von deutscher Seite ist in diesen Tagen kein Wort mehr zu hören. Immerhin wird auch in Frankreich diese Art, äußere Politik zu machen, selbst nicht gern gesehen. Die realpolitisch denkenden Franzosen wissen ganz gut, daß über das Reichsland die Diplomatie nur dann etwas sagen könnte, wenn sie sofort das Wort den Kanonen lassen wollte. Soffentlich veranlaßt die Einseitigkeit Frankreichs, auch im neuen Jahre bei der Behandlung Frankreichs von 1909 zu bleiben.

Arthur Balfour, der Vorkämpfer Bismarcksmenschen, widmet nach seiner Geneung jetzt seine verbliebenen Kräfte mit erhöhtem Eifer seiner Partei in dem kühnen englischen Wahlkampf. Die Neben dieses berühmten Führers der Unionisten erfreuen sich bei Freunden und Gegnern einer ganz besonderen Bedeutung. Ohne diese hier zu wiederholen, müssen wir doch seine diplomatische Tätigkeit bezaunern, mit der er nur den professionellen Kriegshebern sehnüchert hat. Denn nicht darauf legen die Führer den Nachdruck, daß Balfour persönlich nicht an eine Kriegsheber glaubt, sie legen ihn vielmehr auf seine Behauptung, daß alle Staatsmänner und Diplomaten anderer Staaten durchweg der Ansicht sein sollen, daß Deutschland einen Krieg provozieren, und daß diese Ansicht von „Deutschen an der Spitze bedeutender Unternehmen“ geteilt wird! Die letzte Londoner Rede des Herrn Kämpf hat ja leider bewiesen, daß in Deutschland tatsächlich Leute existieren, die das Interesse des internationalen Handels als Zweck und Hauptzweck aller internationalen Einwirkung erachten und die das Interesse der Menschheit als Zweck und Hauptzweck aller internationalen Einwirkung erachten. Die große Mehrheit wird sich mit einer eventuellen kritischen Tarifreform mit Gleichmuth abfinden müssen. So lange die Außenpolitik der deutschen Reiches sich so weiter entwickelt, wie bisher, droht der deutschen Industrie und auch dem deutschen Handel keine ernsthafte Gefahr.

Endlich! So lautet der Ausruf, den man von allen Seiten hört, als bekannt wurde, daß der österreichische Kaiser Herr v. Rufsch nunmehr als neunten Ministerpräsidenten den Auftrag erteilt hat, das neue ungarische Kabinett zu bilden. Auch in den ungarischen Kreisen wird über dieser Ausruf, noch die Zusammenlegung des Kabinetts eine Ueberraschung bilden, denn nachdem mit allen Parteien Verhandlungsverträge unternommen worden, und diese, sowie die Verhandlungen mit den verschiedenen Persönlichkeiten geendet waren, lag es auf der Hand, daß es nicht möglich ist, ein aus den Vertretern der Parteien zusammenzusetzendes Kabinett zu bilden. Es ist daher nur die Berufung eines farblosen, aus sachmännlichen höheren Beamten zusammengesetzten Kabinetts möglich. Dieses wird dann entweder mit dem Reichsminister und andernfalls bis zu Neuwahlen ohne ein solches Kabinett. Die Hauptfrage ist, daß die Ungarnheit ein Ende nimmt, daß ein persönliches in allgemeinem Ansehen und sachliche Wertigkeit stehender Mann an die Spitze der Geschäfte gestellt ist, die allerdings zunächst im Ex-lex-Zustand zu laufen werden.

In der Mandchurien scheint England geneigt zu sein, mit Amerika und Deutschland Hand in Hand zu gehen. Das zeigte sich schon in der immer noch nicht entschiedenen Harbinfrage, in der China offenbar keine Rechte zu behaupten sucht. Trotz des Rürms über eine angeblich bevorstehende Offensive Japans in Anhalt gegen Japan und Anhalt in der Mandchurien geschlossen zusammen, während die übrigen Mächte daran interessiert sind, daß in dieser Gebieten unter chinesischer Souveränität das Prinzip der offenen Tür aufrecht erhalten wird. Ziele es

den Japanern ein, sich in Kamtschatka festzusetzen, so hätte Anhalt feinerlei Möglichkeit, ihm Hindernisse in den Weg zu legen. Ein russisches Meer in jene unwirtlichen Gegenden zu schicken, ist so gut wie unmöglich. So mag wohl der von der russischen Presse jetzt vertretene Gedanke zu erklären sein, das nördliche Sachalin an die Vereinigten Staaten von Amerika zu verkaufen, die jetzt den Reichsfluß gefaßt haben, ihre passivische Flotte zu teilen und die eine Hälfte in den asiatischen Gewässern stationieren zu lassen.

### Volksgeundheit und Wehrkraft.

Auch im demokratischen „Berliner Tageblatt“ beginnt nachgerade die Einsicht zu dämmern, daß es dem Segen der Großstädte für die Volksgeundheit nicht weit her ist. Der frühere Oberst Gölbe ergreift in dem Blatte nämlich das Wort zu dieser Frage, um nach einigen „Wenn“ und „Aber“ auszusprechen, daß auf Grund der Erhebung des Kgl. Statistischen Landesamtes vom 1. Dezember 1906 über die „Herkunft der deutschen Unteroffiziere und Soldaten“ das Ergebnis für die städtische Bevölkerung wenig erhebend“ und daß „die fortdauernde Vermehrung der städtischen Bevölkerung auf Kosten der ländlichen von dem Gesichtspunkte der Volksgeundheit aus eine bedenkliche Erscheinung ist.“

Das Hauptergebnis dieser Erhebung war nämlich, daß die Dörfer und Gutsbezirke (Orte mit unter 2000 Einwohnern) fast doppelt soviel Soldaten und Unteroffiziere per 100 ihrer Bevölkerung von 1885 her Armee von 1906 lieferten als die Großstädte. Genau war die Soldatenlieferung der Dörfer um 114 Proz. vom Gesamtdurchschnitt, die der Großstädte überhaup nur 67, und die Berlins gar nur 49. Befonders bemerkenswert ist, daß mit die höchste Leistung für die Armee von dem ostpreussischen Dörfern und Gutsbezirken vollbracht wird. Die Vergleichszahl ist hier 146, nur von Sachsen und Anhalt noch um 2 bis 4 übertroffen, also das Dreifache der Berliner Zahl.

Das wird wohl nicht hindern, daß auch fernerhin das „Berliner Tageblatt“ ihre Leser mit Schauerberichten von überhörsen verfallenen umgehenden Landarbeiterhütten zu unterhalten beabsichtigt. Die Rekrutierungsstatistik zeigt uns die unantastbaren Ergebnisse dieser angeblich so furchtbaren Lebensweise.

Zwar will Herr Gölbe einen schwachen Trost suchen in der Annahme, daß sich dies für „Kulturzentren“ so „wenig erhebend“ wird „eingemessen zu ihren Gunsten ändern würde, sobald man anfing der dienenden Mannschaft die für tauglich erklärten in Betracht ziehen würde.“ Nun dies geschieht ja alle Jahre bei der Rekrutierungsstatistik. Und auch hier ergibt sich, daß von den Berliner Rekruten nicht ein Drittel mehr fruchtbar sind, während aus der Landbevölkerung fast die doppelte, bezw. in Dörfern und Gutsbezirken die doppelte Zahl hervorgeht.

Von 100 vorgeschickten Rekruten waren nämlich fruchtbar von den geborenen:

Berlin	1903	1904	1906	1906	1907	1908
Brandenburg, Städten	34,5	33,6	34,6	31,9	?	?
Städt. Gutsbezirke	41,3	39,2	40,4	38,3	37,7	35,7
überhaupt	53,0	52,6	51,3	50,5	49,9	49,6
Landbevölkerung	60,0	59,1	60,2	60,2	58,7	58,7
Dörfer u. Gutsbezirke	70,3	67,1	71,9	69,2	68,1	67,4

In diesen Zahlen kommt aber nur die Wichtigkeit der vorgeschickten Rekruten zum Ausdruck, nicht die Fruchtbarkeit ihrer Eltern. Die Fruchtbarkeit der Berliner ist nun eine so geringe, daß sie aus sich heraus überhaupt keine Zunahme, sondern sogar eine kleine Abnahme erfahren würden, wie Prof. Wallod im Oktoberheft der Conradi'schen Zeitschrift wiederum nachgewiesen hat.

Die Berliner legen demnach weit weniger Kinder, demnach auch weit weniger Rekruten, in die Welt als die ländliche Bevölkerung. Wenn also 100 Berliner Ehepaare etwa noch 50 Rekruten liefern, 100 ländliche Ehepaare aber etwa 100, und wenn von jenen 50 Berliner Rekruten nur 1/2 = 17, von diesen 100 ländlichen aber 60 brauchbar sind, mögen sie nun zum Dienst ausgehoben oder als überflüssig u. w. befreit werden, so ist wohl klar, daß auch bei dieser genaueren Untersuchung die Berliner Bevölkerung nicht günstiger gegenüber dem Lande dastehen würde.

Durch vorstehende Zahlen der Rekrutierungsstatistik ergibt sich auch gleichzeitig der Einwand des Herrn Gölbe, daß es möglicherweise nur am Wohnen in Randgemeinden, nicht am landwirtschaftlichen Berufse läge, wenn Dörfer und Gutsbezirke militärisch so viel leisteten. Es liegt eben sowohl am Beruf, wie an der Wohn- und Lebensweise, wie sie die Dörfer mit sich bringen.

Die jetzt im „Berliner Tageblatt“ endlich zum Durchbruch gekommene Einsicht ist also zwar noch unvollkommen. Doch müßte auch diese widerwärtige und unvollkommene

(Anm.) inll. Berliner. \*) das sind landwirtschaftlich Tätige.

Einsicht eigentlich gering, um auch diese Kreise zu ganz erheblich anderen Schlussfolgerungen zu führen, als sie bisher in ihrer Politik zum Ausdruck kamen.

### Liberalismus und Statist.

Bekanntlich betrachtet der Liberalismus seine Unterstüzung durch die Wissenschaft als eine von deren Hauptaufgaben. Der gewöhnliche liberale Wald- und Baumpflücker ist zweifellos ganz ehrlich davon überzeugt, daß seine Partei die des Fortschritts, der Aufklärung und auch der Wissenschaft sei. Seine Bildung pflegt nicht weit genug zu reichen um auch nur die Möglichkeit eines anderen Standpunktes als des feigenen zu erkennen. Der Gelehrte, namentlich der „Reaktionär“, ist immer dumm oder böswillig. Der Wissenschaft, namentlich auch der Statistik, spendet man reichlich Beifall. Man erwartet dafür von ihr auch entsprechende Dienste. Zeitigt sie diese nicht, so bringen unsere Liberalen sich ungefähr wie gewisse heidnische Stämme, die ihren Götzen priegeln, wenn ihre Gebete nicht soogleich erhört werden.

Die ganze liberale und demokratische Presse ist gegenwärtig außer sich über die letzte Landtagswahlstatistik. Diese paßt ihr durchaus nicht, weil sie nachweist, daß die berühmten „Wahlkurios“ mit Ministern in der dritten Abteilung u. w. nur einzelne, leicht zu beseitigende Ausnahmefälle darstellen, und daß bei dem bisherigen Wahlrecht im allgemeinen der Mittelstand das Fert in der Hand hatte. Wir haben nirgends auch nur den Versuch zu einer sachlichen Widerlegung der statistischen Darlegungen gesehen. Statt dessen ist ein allgemeiner Mannesgroll ausgebrochen, dem nicht bloß Organe wie das „Berliner Tageblatt“, sondern selbst ernst zu nehmende Blätter wie die „Sächsische Zeitung“, die „Wolgaburger Gartungszeitung“ u. a. m. verfallen sind. Die sonst so sehr verachtete Statistik wird behandelt wie das Dreck- und Dreck, dessen Aussprüche ja nach Belieben so oder so gedeutet werden können („mit der Statistik man alles beweisen“ u. w.), oder geradezu wie eine Verleumdung, die einfach bestrafte oder geradezu gefällige Arbeit geliefert habe. Das wird natürlich unsere Liberalen und Demokraten nicht abhalten, unter der Dehne „Zahlen beweisen“ sich wieder recht eindrucklich auf die Statistik zu berufen, sobald diese sich auf ihre „Blöße“ bejnimt und wieder etwas bringt, was man gebrauchen kann.

### Messina.

Am Donnerstag hat, wie mitgeteilt, in Berlin im Reichstagsgebäude die Schlußsitzung des Deutschen Hilfskomitees für die durch das furchtbare Erdbeben in Messina und Kalabrien Geschädigten stattgefunden. Nach dem Bericht des Schatzmeisters des Komitees, Herrn Geheimen Staatsbibliotheksdirektor Schöeller, haben die aus Deutschland gesammelten Mittel 2 726 000 Mk. in bar und 2 800 000 Mk. in Materialien, also zusammen über 5 526 000 Mk. betragen, die nach Italien abgeführt worden sind. Es waren, soweit das irgend von Deutschland aus möglich war, auch Vorkehrungen getroffen worden, daß diese Mittel wirklich den Geschädigten zugute kamen. Frühere, nicht immer ganz erfreuliche Erfahrungen hatten das notwendig gemacht. Bei den in verschiedenen Großstädten Italiens am Jahresstage des Unglücks veranstalteten Gedenkfeiern ist auch der Opferwilligkeit Deutschlands in wärmster Weise gedacht worden. Das überhört jedoch nicht der Frage, ob von den im Auslande insgesamt, von den in Italien lebenden Deutschen und anderen Ausländern und schließlich auch von den durch Italiener selbst ausgebrachten Mitteln ein durchaus einwandfreier Gebrauch gemacht worden ist. Es sollen bisher weit über 20 Millionen Lire in bar zusammengekommen sein. Man darf wohl hoffen, daß die italienische Regierung in offizieller Form sich gelegentlich über die Art der Verwendung dieser Summen äußert. Schon über die Zahl der durch das Unglück Getöteten ist bisher nichts Zuverlässiges zu erfahren gewesen. Diese Zahl scheint bei weitem nicht so groß gewesen zu sein, als man allgemein annahm. Nach einer Mitteilung in der Komiteemitteilung sollen heute in den Baracken 60 000 Messineser untergebracht sein. Bei Eintritt des Unglücks zählte die Stadt Messina rund 90 000 Einwohner. Die zu Messina gehörenden Landgemeinden und die betroffenen städtischen Kalabriens mit ihrer dünn gelagten Bevölkerung können nur wenige Tausend unglücklicher Opfer zu bezeichnen gehabt haben. Die Summen, die direkt für den Lebensunterhalt und die Unterbringung der Hinterbliebenen bisher aufgewendet worden sind, können also ganz unumgänglich 20 Millionen Lire betragen haben. Für den Aufbau der Stadt, die Zusammenfassung des Hafens, den Schutz der dem Einsturz drohenden herrlichen Kathedrale ist, nach allen Berichten von Reisenden, bisher soviel wie nichts geschehen. Bei noch im August vorigen Jahres die Zimmerstadt betraf, war erstens nicht nur über den im allenthalten anwesenden Arbeiterauschuss veräußert, sondern auch über die gänzliche Desorganisation der Auf-

räumungsarbeiten. Zweihundert, höchstens dreihundert Soldaten mit oberitalienischen Dialekt schienen die Hauptarbeit zu tun. Die 20 Millionen Lire sollen eben bereits „verbraucht“ sein. Zur Statistik erzählen sich Einzelne seit langem auch schon über den Verbleib dieser Millionen zu eigenartigen Dingen, daß wir in Deutschland schwer daran zu glauben vermögen. In eine Wiederherstellung der schönen, allen deutschen Bewohnern stets geliebten Stadt ist jedenfalls in den nächsten Jahrzehnten noch nicht zu denken.

### Kolonialwirtschaftliche Ausstellung der Landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Hamburg 1910.

Die Vorarbeiten für die kolonialwirtschaftliche Abteilung der im Juni 1910 geplanten Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg schreiten rüstig vorwärts. Die Aufzählung, sich an der Ausstellung durch Hebung von Futtergeräten, Gerbmaterial, Bodenproben und Photographien zu beteiligen, hat in Deutsch-Südwestafrika lebhaften Widerhall gefunden, und sind eine ganze Reihe von Anmeldungen seitens der Farmer erfolgt. Auch die Welt-Expositionen werden sich der Aufforderung der Kommission entsprechend an der Ausstellung beteiligen, damit ein eindeutiges Bild von dem gegenwärtigen Stande sowie land- und forstwirtschaftlichen Betriebsmittel, Geräte und Maschinen. Die Pflanzenprodukte, wie Kaffee, Pfeffer, Nüsse, Baumwolle, Sisalhan etc., sollen in der handelsüblichen Verpackung ausgestellt werden, und zwar nach Kolonien geordnet. Man möglichst anschauliches Bild von der Umgestaltung dieser Staaten in unsere Kolonien zu gewinnen, wird Wert darauf gelegt, von jeder einzelnen Pflanzung beziehungsweise Flugsamen-gesellschaft einen Kasten oder Sack mit ihren Erzeugnissen zur Ausstellung zu bringen. Da die Kautschukkultur in unseren Kolonien noch jüngeren Datums ist, kommt die Kautschukproduktion noch eine verhältnismäßig geringe Rolle zu, und viele Pflanzungen erst mit der Kautschukgewinnung begonnen haben, frecht die Kommission doch an, die bereits erzielten Erfolge auf der Ausstellung vorzuführen. Um dieses zu erreichen, sind die Pflanzungen erlaubt worden, Kisten, und römisch-förmige, wie sie in den Handel gebracht werden, für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Was die Kulturpflanzen, die Produktionen und Arbeiterzahl betrifft, werden statistische Tafeln angefertigt werden, welche Angaben hierüber graphisch zur Darstellung bringen.

### Deutsches Reich.

Ein Kolonialgerichtshof. Unmittelbar nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes wird diesem ein Gesetz über die Schaffung eines Kolonialgerichtshofes vorgelegt werden, der in dritter und letzter Instanz in allen kolonialen Streit-sachen Recht zu sprechen berufen sein soll. Ebenso ist die Vorlage eines Gesetzes über die Regelung der Reichs-verhältnisse der Kolonialstaaten bevor.

Eröffnung des Reichstages. An der am Freitag unter Vorsitz des Staatssekretärs Praxke eröffneten großen Reichstagsversammlung sind die eingeladenen Herren teil. Die Verhandlungen, die in nichtöffentlicher Sitzung geführt werden, dauerten am Freitag bis 4 Uhr und wurden am Sonnabend mittags nach gemeinsamem vor-gemerkter Beschlusse des Reichstages in den wichtigsten Berliner Kabinettsrat fortgesetzt. Am Freitagabend waren die Teilnehmer beim Staatssekretär zu Gast eingeladen. Das Material, das in den Verhandlungen der Konferenz ge-nommen wird, soll seitens des Reichspostamts gepulvert und später im Zusammenhang veröffentlicht werden. (Siehe auch „Letzte Telegramme“).

Se. Majestät der Kaiser nahm am Sonnabend vormittag im Neuen Palais die Botschaft des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts entgegen.

Die chinesische Marineinspektorenkommission machte am Sonnabend mittags nach Besichtigung der Germania-Verf in Kiel an Bord des neuen Linienfahrers „Westfalen“ eine Fahrt in die See. Kurz nach 4 Uhr traf die „Westfalen“ wieder im Hafen ein. Die Kommission begab sich als-bald an Bord nach dem königlichen Schloß zur Vorstellung bei der Prinzessin Heinrich.

Prinz Walders von Hessen ist am Sonnabend vormittag von Stockholm nach Berlin zurückgekehrt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der der Staatsminister Lame von Herzog von Anhalt zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden ist.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nach einer Meldung aus Budapest erstärkte Juch in einer Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Dulacs auf dessen Frage, ob seine Partei ein zweimonatliches Budgetprobatorium bewillige, daß die Partei ein Probatorium nur der Regierung zugestehen könne, deren Programm ihr bekannt und zu der sie Vertrauen habe.

Ausland. Aus Helsingfors wird uns gemeldet: Nachdem die hiesigen Reichsanwälte beschlossen haben, das Reichsstaatsanwaltschaftsgesetz nicht zu beobachten und die not-gedungen entrichtete Stempelsteuer auf gerichtlichem Wege juristisch zu fordern, beginnen namentlich das Fiskusamt und andere finnische Behörden, Dokumente ohne Stempel-marken entgegenzunehmen. Die „Nya Presse“ schreibt zu diesem Anlaß: Der Staat gibt dem finnischen Volke und seinen gesetzlichen Obrigkeiten Anlaß, auf gesetzlichem Boden den energischsten Widerstand zu leisten. Es ist Pflicht der finnischen Obrigkeiten, die Privatpersonen aus dem Volke gewählten gesetzlichen Rechte unbedingtem zu beobachten.

### Die Luftschiffahrt.

Der neue Militärballon „Groß III“ unternahm am Sonnabend vormittags 11 Uhr 30 Min. eine erste einflügelige Probefahrt unter Führung von Major Serling. Besatzung waren 8 Personen in der Gondel. Die Fahrt ging nach der Jungfernhöhe und Geilgenze, von dort aus nach Lereb, Sengsdorf und Wittmann. Dann kehrte das Luftschiff über Lereb zurück nach einflügeliger Fahrt zurück. Ueber dem Lereb der Gondel erhob sich der Ballon zu einer Höhe von 200 Metern bei einer Windstärke von 7,2 Sekundenmetern. Um 12 Uhr landete das Luftschiff. Die Wärmehöhe galt vor allem der Denkfähigkeit der Luftfahrer.

### Die Wasserattakrophe in Portugal.

Die „Neugier“ erzählt aus Lissabon, 27. Dezember, folgende Aufzählung der Zahl neuer Tote, die von dem Wasser der Schreckensnacht von der Erde entzogen wurden. Portugal die Lande durchtrieb, und schon wieder kommt eine Katastrophens-meldung aus Portugal: Die ungeheuren Regenfälle der letzten Wochen brachten sämtliche Ströme des Landes zum Überfließen, so daß wiederum Tausende von Menschenleben vernichtet und wiederum in Werte von wenigstens 80 Millionen Mark zerstört wurde.

Die Fluten haben aber auch sämtliche Verbindungen unterbrochen, so daß man hier in Lissabon erst am ersten Feiertage Stunde von den Schreden erhielt, die über die Bewohner namentlich der Nordprovinzen hereingetragen waren. Der Süden hat verhältnismäßig wenig gelitten, wenn auch hier mellenweise Überschwemmungen unterhalb unter Wasser stehen und der Verkehr nur ganz notdürftig mit Booten aufrechterhalten wird. Ein Sommerbad hat hier das Unheil angeht, und die Wasser des Tejo haben die fruchtbarsten Niederungen überflutet, so daß die Anwohner auf eine Erste für das kommende Jahr vernichtet sein könnten. Es werden Monate und aber Monate vergehen, bis die Erde soweit sich wieder erholen kann, als die Natur wieder den Boden zu trocknen lassen hier die Wälder aus dem Hauptgeschäft der trockenen Orten ein, und es hat auch gar keinen Zweck, die Gegend zu besuchen, denn die Straßen, die in erster Linie vernichtet wurden, sind unbereikbaar. Der Tejo, der sonst in flüßlich ruhigen Zügen dem Meere zufließt, trägt seit einigen Tagen unutzige, tosendes Wasser dem erregten Meere zu, und mannde Kieselsteine werden als Millionen unter Wasser fließen und der große Erdboden in Schimmer gelegt hat, waren noch nicht wieder aufgedeckt, als die Fluten die Hüften und Neubauten abwärts niederließen. Venenat, Camora, Waga, kurz, sämtliche Ort-schaften des Bistums ließen unter Wasser. Die Zahl der einge-führten Käufer geht in die Hunderte. Die Bewohner wurden in Scharen zum Meere geschickt. Eine Rettungsflotte, namentlich Kampfschiffe und Dampfschiffe, kamen in den trüben Fluten ein. Die Zahl der ertrunkenen Menschen ist noch nicht mit Sicherheit festgesetzt, da stündlich neue Obdosisoffiziere eintreffen, aller-dings auch Rettungen bereits verloren. Es wurde eine Herde Pferde, etwa 50 Köpfe, nach über 48 Stunden lebend aus dem Wassermeer gezogen, in welchem sie nach 70 Stunden im Wasser verblieben waren. In anderen Stellen wurden ganze Familien von den Dächern entlegener Gehöfte ge-rettet, auf denen sie ebenfalls 48 Stunden ohne Nahrung in strömendem Meere ausgeharrt hatten, teils dem gewöhnlichen Tod vor Augen. Die Regierung ländte von hier aus alle verfügbaren Dampfer mit Militär zur Hilfeleistung ab und läßt außer-den täglich in die Gegend abgehen, um die verbliebenen Familien zum abzuholen. Der schon das Erdboden die traurige Ansicht eröffnet, daß die Bistumsfluten brauchen wird, es ist sich von den Verlusten erholt hat, so ist man heute gezwungen, zu sagen, daß Jahrzehnte hingehen werden, bis die Folgen dieses Unglücks überdungen sein werden.

Ganz besonders wurde aber diesmal Porto heimgesucht. Während der Tejo im Laufe seiner Fluten hier die Möglichkeit hat, auszubringen, ist der Douro durch seine tiefe und hohe Ufer eingekerkert, so daß die Wasserflächen mit unheimlicher Geschwin-digkeit dem Meere zuströmen, alles, was sich ihnen in den Weg stellt, zertrennen oder mitreißen. Erst in Porto, d. h. also unmittelbar vor der Mündung, können die Wasser über die Ufer treten, und so haben sie hier entsetzlich gekostet. Ein Verbarbar, der mir ausgegangen ist, hat mir erzählt, wie er in der Gegend von Porto überflutet und hunderttausend die Straßen der Unterstadt bis zu fünf Metern unter Wasser setzen. Mit einer Geschwindigkeit von 20 Metern liefen die Fluten dahin. Die Leichter, etwa 350 an der Zahl, rissen sich von ihren ankernden Rauen los und trieben viele Meilen hinaus auf den tobenden Ocean, teils ge-retteten sie inimmerhin an die Ufer, teils wurden sie von den Wellen zertrümmert. Zwischen den Felsen der Serra da Moura (auf dem linken Ufer) und denen von Quinobas (rechts) wurde das Wasser aufsteigend. Es stieg und stieg und reichte bis auf wenige Zentimeter an die untere Straße der Brücke D. Luis I., eine Höhe, die in geschichtlicher Zeit nicht erreicht wurde. Die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer, so daß die Stadt zu allem Unglück in wüste Finsternis schüllte war. Nachdächler, Petroleum und Petroleumlampen mußten für eine notwendige Beleuchtung sorgen, und in manchen Familien gelangte die alleinmögliche Lampe, die jetzt zu Hause steht, in ganz Porto keine Petroleumlampe mehr flüßlich zu erwerben, was einige Köpfe aus-zumachen suchten, indem sie ihre alten Lampen zu hohen Preisen verkauften oder vernichteten. Das flüßliche Souza, sonst ein ruhiges Wasser, dem die Wasserwerke das Trinkwasser ent-nehmen, wurde in kurzer Zeit um 15 Meter überflutet, die Wasserhöhe der Gegend ist ja nicht ein großer Abstand an der Wasserhöhe des Joches zum großen Teil vernichtet. Häuser zer-trümmert und zertrümmert. Das Wasser drang in die Gassen, löste die Dächer





Wedenstage

10. Januar.

- 1514. Die erste Ausgabe des griechischen Neuen Testaments wird im Druck vollendet.
1789. Der französische Marschall Ney geboren.
1778. Der Botaniker Carl von Simeon geboren.
1707. Die Kaiserin Marie Theresia v. Proffers-Gülshoff geboren.
1871. Schloß bei De Wans (bis zum 12.).
1890. Der katholische Theolog Kanaz von Döllinger gestorben.

Tagespruch: Oft größeren Schaden hat gebracht, Ein Heiner als ein großer Feind, Weil du vor dem dich nimmst in acht Und jener dir verächtlich scheint. R. Kiderit.

Halle'sche Nachrichten.

Salle a. S., den 9. Januar.

Dies und das.

Nachträgliche Neujahrswünsche für die Halle'sche Zeitung. — Zeitungsdienst. — Hall und gang. — Sellen schön. — Jupiter plus.
Nichts ist so schwer zu ertragen, als eine Reihe von Tagen, an denen man vom Gefesgebende nicht arbeiten darf. Das heißt, für kleine Leute, wie Sie, verehrte Leserin und Leser, und uns natürlich auch. Für uns Zeitungsschreiber hat eine solche Anzahl von Feiertagen, wie das liebe Weihnachtsfest und das Neujahr mit seinem unmittelbarem darauffolgendem Sonntag, obwohl es der Kalender immer noch gnädig genug gemacht hat, eine ganz besondere Bedeutung. Zweimal 24 Stunden am Weihnachtsfest und zweimal 24 Stunden zu Neujahr hintereinander ausruhen zu müssen, weil das Gesetz es so will, das will etwas sagen im Leben des Zeitungsschreibers, dessen Arbeit sonst überaus nie anhielt. Obgleich wir nun wieder im allfälligen Redaktionsdienst, möchte ich doch nachträglich den zahlreichen Mitarbeitern der 'Halle'schen Zeitung', wie überhaupt den gesamten Vertriebs- und Abrechnungsdienst, die 'Halle'sche Zeitung' eröffnet. Jede Zeitungsgeschichte bedarf tüchtiger Mitarbeiter und Bediensteter, händiger und gelegentlicher. Sie alle werden zu finden, ist darum ihr eifriges und ernstes Bemühen. Aber nachdem diese Mitarbeiter gefunden wurden, welche Schwierigkeiten türmen sich dann noch auf das Wort 'Zeitung' kommt her von Zeit, eine Zeitung ist ein Werk, das aus der Zeit für die Zeit geschrieben ist, und das darum in kürzester Zeit hergeleitet werden muß. Aber so viele Mitarbeiter und Bediensteter eines Blattes nur heranzuziehen, den Zeitungsmann in diesem Bemühen zu unterstützen. Täglich gehen ihm Einfaltungen und Beiträge zu, die er unendlich geschrieben sind, daß er sie nur mit großer Mühe entzählen kann. Und dann ist des Mühsels Lösung manchmal auch noch nicht richtig. Die Familien, Leis- und sonstigen Eigennamen sind gewöhnlich nur zu erlesen, deshalb machen sich auf auf diesem Gebiete nicht selten nachträgliche Berichtigungen nötig, da Mäntelchen eben nicht jedermann Sache ist. Mit unendlich geschriebenem Zahlen hat der Zeitungsmann ebenfalls viel Ärger.

Das sieht nur eine Seite des Repertirs beschrieben werden soll, damit die Berichte, namentlich längere, an mehrere Leser verteilt werden können, kann auch nicht oft genug betont werden. Weil eben diese Forderung vielfach noch immer nicht beachtet wird, weniger aus Sparlichkeit, als aus Nachlässigkeit oder Verachlässigung. Was die Mitarbeiter in dieser und jener Hinsicht fähigen, haben sie daran zu büßen. — So manches 'Donnerwetter' haben diese darüber auch oft schon gegen jene Sammelungen losgelassen.

Ueber schlechtes Zeitungsdienstlich wird in unseren Tagen viel gesagt. Nicht ganz mit Unrecht, obgleich auch zu bedenken ist, daß der Zeitungsschreiber mit Ehrenscheidungsbedeutung arbeiten muß und nicht die Mühe zum fortwährenden Ausstellen seiner Tüchtigkeit findet. Und obgleich man auch mit Recht behaupten darf, daß doch die Presse wieder daran mitgearbeitet hat, die Sprache als demotisches Instrument des Geistes zu pflegen und den Sprachgebrauch zu bereichern, ist jener Vorwurf nicht völlig von der Hand zu weisen. So muß gegen die Untugend der 'Halle'schen Zeitung' immer wieder macht, eingeklagt werden. Einige Beispiele werden an besten Klarheit herüber geben. Kaum ein Zeitungsberechtigter schreibt heute noch: 'Der Erfolg der Ausführung war glänzend', nein, er wird fragen: 'Der Erfolg der Ausführung war ein glänzender'. Und so geht es weiter: 'Der Brand war ein entsetzlicher', 'der Sturm war ein gewaltiger'. — Das Glend war ein großes' und so fort. Aus den Zeitungen — Ihre Gegner sagen: köse Beispiele verderben gute Sitten — ist dieser Satz schon in die Schriftstellerpraxis übergegangen, wir finden ihn sogar bei solchen, die sich zu den Größen der Schriftstellerei rechnen. Im des Falsche und Unheils die dieser Ausdrucksweise vorzuziehen, wie würde nicht lesen, wenn er läte: 'Der Mann war ein großer', hat 'der Mann war groß?' oder 'die Frau war eine Heine', hat 'das Wetter war ein trübes', 'der Feind war ein dummer?' Wie wieder zu dem guten Alten zurückkehren, ist sicherlich angebracht. Mögen unsere Mitarbeiter dabei unsere Werkzeuge sein!

Und nun einige Worte über Verewpung, die den Zeitungsmann oftmals gerade zur Verewpung gebracht haben. Wer mag nur das färdliche 'voll und gang' in die Welt gesetzt haben? Vielleicht hat der Unbekannte es als Waidenbüchli verwendet, dabei aber in seiner Unschuld färdlich gedacht, welches Unheil er damit anrichtete. Denn jetzt ist jeder Redaktör 'voll und gang' überzeugt, jeder Parlamentarier tritt 'voll und gang' für sein Programm ein, jeder Sängler und Schauspieler tut 'voll und gang' seine Schuldigkeit. ... kurz, wer ist heute und was ist heute nicht 'voll und gang'? Darum, wer unter unseren Mitarbeitern es wirklich gut meint mit der Redaktion der 'Halle'schen Zeitung', der tue 'voll und gang' das Gelübde, und halte es auch 'voll und gang', nie wieder in seinen Zuschriften dieses abscheuliche, in jeder Beziehung falsche 'voll und gang' zu gebrauchen. Inneres Dantes soll er lieber sein.

Eine 'selten schöne' Redeblüte entspricht auch oft in den Beiträgen in dem Ausdruck 'selten schön'. Wenn jemand 'jagen will', diese Junge Dame ist von silberner Schönheit, dann färdlich er, sie ist 'selten schön', das hieße also, sie ist meist häßlich. Er sagt also das Gegenteil von dem, das er mit seiner Redensart ausdrücken will. Eine Zuschrift lautet an, daß ihrem Schreiber eine Aufführung außerordentlich gut gefallen hat. Da er aber schreibt, sie war 'selten schön', so muß man annehmen, daß diese Aufführung doch etwas zu wünschen ließ. Man sieht

also, zu welcher sprachlichen Ungeheuerlichkeit solche gefanzenlose Nebenbungen führt. Wer also von unseren Mitarbeitern ein schlechtes Lied hat, der möge sich bei der Anwendung und lasse sie auch nicht in einem 'unbedachten Augenblicke' wieder herein in seine schriftlichen Aeußerungen. Vor solchen 'unbedachten Augenblicken' muß man nämlich nicht minder auf der Hut sein. Die Kinder, die irgendwo aus dem Fenster gestürzt oder betrunken sind, kommen in den allermeisten Fällen in einem 'unbedachten Augenblicke' zu Schaden. Und das ist auch noch niemals ist eines feineren Kindes anders als unbedacht das Opfer eines Verhängnisses geworden. Darum ist es unnötig, daß der 'unbedachte Augenblick' immer wieder in den fraglichen Bericht geschmuggelt wird. Man rechne wohl damit, daß es auch im Leben eines überbrachten Redakteurs 'unbedachte Augenblicke' gibt.

Jetzt aber, wer nach da Räster ist sein Antlitz. Wollen lagern auf seiner Erde, feydt nicht es von ihm fernierde. Das ist 'Jupiter plus'. Wie oft schon hat er uns gekränkt, wenn er sich in die Spalten unseres Blattes zu drängen versuchte. Bei den alten Römern fandte er zuerst auf. Goethe hat ihn in 'Wanderers Sturmlied' 'vernehmlich' und nun droht 'Jupiter plus' am Himmel, wenn ein Turnfest gefeiert wird, wenn die Sängler einen Ausflug machen, ja 'Jupiter plus' lächelt 'froh, wenn die Feuerzweige einer Festschmückung abfällt. Welch schrecklicher Irrtum! Nun ferner mit dem 'Jupiter plus', man sage, es regnet, und die Sonne ist nicht zu sehen, man das gesinnige noch ausdrücken, so schreibe man: 'golden laste die Sonne'.

Dann ein letztes: Wir leben nicht nur im Zeichen des Fortschritts, im Zeichen des Schicksals, wir leben auch im Zeichen des Zeitungs-Superlativs. O dieser färdliche Superlativ! Dieser färdliche Superlativ, der sich in jedem Augenblicke zeigt, nimmt sich ihm gegenüber der andere Superlativ aus. Der erste Grad der Steigerung. Allerdings bleibt ihm seine Eigenart etwas atmofid. Aber wie im Reiche der Mode das Neue schon oft vom Alten wieder abgelöst worden ist, so wird föhentlich auch der erste Superlativ dem aufgegebenen, unruhigen Superlativ gelassen. Der Zimmermann das ein Wunder hat, verständig allerdings ist fast noch jede Sänglerin die 'herverbrachte', die man je gehört, das Haus, das je erbautet, das 'wollte', das man je gesehen, die Müst die 'wunderbarste', die man je bekommen, die Marzoffel die größte, die man je geerntet. Fort mit diesem Superlativ, denn er bringt einen Zug von Unheiligkeit und Unvorsicht in die Redaction, der sich in der Regel nicht so leicht abzuwenden ist, wie großer Gutmutigkeit, oft auch aus übertrieblicher Begeisterungsfähigkeit sprudelt, auf die Länge der Zeit das Ansehen der Presse untergraben muß.

Wir nun aber schreiben? So einfach, so kurz, so schnell, so deutlich als möglich. Man mache keinen 'Schwanz', 'Wortern', sage klar und direkt, was man auf der Länge hat, schreibe, wie man spricht. Man schreibe so kurz als möglich. Denke nicht, die Redaktionen litten an Stoffmangel. Das ist ein alter, aber auch uralter Glaube. Wir wissen oft nicht, wie viel Platz für alle Meldungen und Nachrichten schaffen sollen. Darum in der Länge liegt die einzige Gefahr, die man vermeiden will. Jede Mitteilung, die eine Belangung mit sich bringt, hat die Pflicht, sich wiederzugeben und durch die Post oder auch telephonisch an die Redaktion gelangen zu lassen, hat ihren Beruf erfüllt. Und endlich, man schreibe deutlich. Wer unendlich schreibt, fangelt sich dadurch seine Nichtachtung gegen den Empfänger des Schreibens. Eigennamen werden am besten in voller und letzterlicher Schrift geschrieben. Den erhalt nachher manchen Verdruß.

So, das wären unsere Wünsche, die alle die, welche es angeht, im neuen Jahre beherzigen möchten. Wir würden zum Danke dafür uns bemühen, immer tiefer in die schwerste aller Sünde einzudringen, die es für eine Zeitungsmann gibt, in die Sünde: es allen Lesern recht zu machen!

In der Tuberkulose-Ausstellung (Gendverzeichnisse, Gutjahrstraße) findet am Dienstag, den 11. Januar, vormittags 11 Uhr ein Vortrag des Prof. v. Brunsig, der die Mitglieder des Vaterländischen Gesundheitsvereins und des Kaiserlich-königlichen Vereins für die Koloniallandwirtschaft werden Führungen für Schüler und Fortbildungsschüler veranstaltet, abends spricht Johanna Hirsch (siehe Anzeige).

Für die Mitglieder des Halle'schen Vereins wird die Ausstellung heute Sonntag, den 9. d. M., von 10 Uhr ab geöffnet sein. Für Führung und Erläuterung während dieser Zeit wird Sorge getragen werden. Diejenigen Herren, welche danach ihre Schulklassen selbst führen wollen, erhalten den Führer durch das Tuberkulose-Museum, sowie das sehr instruktive 'Werkblatt' unentgeltlich ausgehändigt.

Halle'sche Kunstleben. — Neues Theater. Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt, namentlich der 'Weiße Kröver' (30, 45, 70, 105 Pf.).

Provins Sachsen und Umgebung. — Mansfeld, 8. Jan. (Urlaub). Am 24. d. M. tritt Superintendent Duerner zur Kräftigung seiner Gesundheit einen mehrtägigen Urlaub an, den er an der Riviera (Nestlé) verleben wird. Die Superintendentenstelle übernimmt in der Vertretungsdienst Pastor Hermann Scherleben, die Kreis-Schulinspektion Pastor H. Forke, Burgomärker-Beauf. Herr Scherberg in den gewerkschaftlichen Familienhäusern (sogen. Heftenhäusern) wohnende Einmohner hat dieser Tage Brand- und Schmachbriefe bekommen. Man droht darin, ihnen die Bude anzuzünden und beleidigt die Empfänger in gräßlicher Weise. Die Briefe, es sollen wohl zehn Stück sein, sind am Sonntag hier zur Post gelangen.

Erfurt, 8. Jan. (Ordensauszeichnung). Dr. med. Alfred Lehmann aus Quebnitz, jetzt in Erfurt, ist am Jahrestage der Erdbebenkatastrophe in Messina, bei der er als damaliger Schiffarzt des kurz danach an der Schreckenshöhe eingetrossenen Norddeutschen Lloyd-Dampfers 'Lützow' die Besatzung des ersten Rettungsbootes rettete. Ihm wurde die goldene Ehrenmedaille verliehen. Seine letzte, vom König von Italien der italienischen Ritterorden (Cavaliere

Corona d'Italia) verliehen worden, nachdem eine Deklaration des Gemeinrat durch den deutschen Kaiser bereits früher erfolgt war.

Hilgenro, 8. Jan. (St. Lebensversicherer) hat sich gegen früh der Gattinmeister Louis F. a. g. durch Zufall begeben. Er wurde in bedeutendem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung starb der Unglückliche. Er war infolge eines Sturzes fast erblindet und seine geistigen Fähigkeiten waren durch diesen Unglücksfall gleichfalls vermindert worden.

Göthen, 8. Jan. (Kommunalrat). In einer gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden Kommissionsrat Tauzinann zum Stadtoberbürgermeister und Professor K. Luge zum Stellvertreter wiedergewählt. Für den durch Krankheit an der Wahrnehmung seiner Ehrenbürgermeister beabsichtigten Stadt zum eine Stellvertretung eingewählt werden. Die Mittel dazu hat der Gemeinrat bereits bewilligt. — Mehrere Beamten, die seit 25 Jahren und länger im Dienste der Stadt stehen, wurden Jubiläumsgeldente bewilligt, dabei aber ausgesprochen, daß bei der Anwendung des Altersbedingungens die Gehaltsklasse die Gehaltsklasse zu berücksichtigen werden sollen, daß beratige Bewilligungen nicht mehr nötig seien.

Prof. i. Anh., 8. Jan. (Verdunstungen und ihre Folgen). In letzter Zeit haben sich hier wieder Verdunstungen bemerkbar gemacht, die sich am deutlichsten im Westen unseres Ortes zeigen, wo sich eine Erdverfälschung von 80 Meter Länge und 25 Meter Breite befindet. Während hier im Vorjahre nach der Zerschlagung der Schiffschiff aufstehen Augen war, ist hier Verdunstung jetzt fastwahrlos. An vielen Stellen sind große Löcher mit einem Durchmesser bis zu 10 Meter entstanden. Auch das daneben befindliche Stad Ackerland, das im verflossenen Jahre noch Morgen trag, weist solche Vertiefungen auf. Der neben dem Tage der Unheiligkeit ausbreitende feldende Gehöft. Gibt ansich in seinen Mauern verschiedene Risse, ebenso die ihm gegenüberliegende Bahnhofsstraße 53. Die Bahnhofsmauer hat an dieser Stelle Messungen vornehmen lassen, um festzustellen, ob auch die Strecke der Bahn Ackerlandes — Bahnhofs in Wittenberg gezogen wird. Da auch die Grube 'Konkordia' in Nachbierfeld unmittelbar an der Bahndamm liegt und sich unter dieser und dem Bahnhofs Bahndamm 400 m Länge befindet, deren Wert auf annähernd 30 Millionen Mark geschätzt wird, hat man hier an eine Verlegung der Bahnhofsstraße gedacht. Es wäre dazu nicht allein die Verlegung des Bahnhofs Nachbierfeld notwendig, sondern auch die des Bahnhofs Hofe um etwa 1 Kilometer nach Osten. Diesem Zweck sieht auch das vorgenannte Kopfbau der Bahn Nachbierfeld nach Wittenberg nach Wittenberg, die etwa fünf Minuten Aufenthalt haben. Die Kosten dieser Verlegung würden sich auf einige Millionen Mark belaufen, welche, wie der 'Anh.-St.-Anz.' schreibt, die Grube 'Konkordia' in Nachbierfeld allein zu tragen hätte. Diese hat sich aber noch nicht bereit erklärt, diese Summe allein zu übernehmen. Auf die weitere Entscheidung dieser Angelegenheit kann man gespannt sein.

Wittenberg, Kunst und Theater. — Hk. Capitän Berniers fährt in die artischen Meeresreise nach von Kanada. Dem 'Glebus' zufolge ist Kapitän Bernier mit dem kanadischen Regierungsdampfer 'Arcis' (dem früheren deutschen Schlachtschiff 'Gauß') von einer neuer vierzehnwöchentlichen Fahrt in die artischen Meeresreise nach von Kanada heimgekehrt. Er hatte die Eisbergschiffe in der Südsee im Jahre 1908 untersucht und einige weitere der Polarländer, darunter Grönland, für Kanada formell in Besitz zu nehmen. Das ist geistreich. Er teilt ferner mit, daß er den von Barry während seiner Lebensunterstützung an der Südküste der Melvilleinsel ('Winterhafen'), 1819/20, niedergelegten Bericht an sich genommen und mitgeteilt habe. Was Bernier auf 1908 überbringt hat, geht aus seiner vorläufigen Reise Mitdang nicht hervor; wahrscheinlich ist es im Bereich der Subantark gegeben.

Wien, 8. Januar. Hier starb am 5. Januar, 51jährig, die Sozialist Journalist, die ältere Tochter der Buchhändlerin Felicie Gabilon. Sie heiratete in jungen Jahren den Reichsanwaltsgelehrten, späteren Professor und Sozial Journalist Johann Gabilon, der im Jahre 1864 starb. Ihre Tochter war ein Kind der Melvilleinsel ('Winterhafen'), 1819/20, niedergelegten Bericht an sich genommen und mitgeteilt habe. Was Bernier auf 1908 überbringt hat, geht aus seiner vorläufigen Reise Mitdang nicht hervor; wahrscheinlich ist es im Bereich der Subantark gegeben.

Personalnachrichten.

Zu Kreisfunktionspekoren sind ernannt: Pastor K. a. o. in Jordan über Jordan und Südmit, Pastor K. a. o. in Wittenberg über Dietrichsdorf, Euper, Wallin, Kübbel und Wittenberg, Pastor G. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg, Pastor G. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg. Zum stellvertretenden Kreisfunktionspekoren: Pastor Jander in Gröbzig über Wittenberg, Pastor M. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg, Pastor K. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg. Zum Kreisfunktionspekoren: Pastor K. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg, Pastor K. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg. Zum Kreisfunktionspekoren: Pastor K. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg, Pastor K. a. o. in Wittenberg über Wittenberg und Wittenberg.

Enorm billige Einkaufsgelegenheit für Reisetaschen, Reisekoffer, Kussen- u. Coupékoffer, Herren- u. Damen-Portemonnaies, Schulturner, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Reisekörbe. Sämtliche Lederwaren sind beste Sattlerarbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-16872166X191001092-16/fragment/page=0005

